TNR.
15198

Digitized by Google

A/G 9420 B. 1
TNR 15198

Digitized by Google

Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
27 JUL 1966
OF OXFORD
LIBRARY

Digitized by Google

DEM EVANGELISCHEN GYMNASIUM ZU BRIEG

BRINGEN ZUR FEIER SEINES

# DREIHUNDERTJÄHRIGEN BESTEHENS

AM 10. AUGUST 1869

IHRE GLÜCKWÜNSCHE DAR

DER DIRECTOR UND DAS LEHRER-COLLEGIUM DES GYMNASIUMS ZU ST. MARIA MAGDALENA IN BRESLAU.

---

INHALT: WALTER VON CHATILLON VON R. PEIPER.

---

BRESLAU.
F. W. JUNGFERS BUCHDRUCKEREI.
1869.

Digitized by Google

A. 65141
1134 A 38

Digitized by Google

Es war eine zeit harten inneren streites der evangelischen kirche, in welche die begründung des gymnasium illustre zu Brieg fiel, dem wir heut zu seinem dreihundertjährigen bestande unsre glückwünsche überreichen; aber dass diese zwistigkeiten nur der ausfluss des kraftgefühls waren, das die kaum ein halbes saeculum alte kirche in allen ihren mitgliedern durchglühte, und diese kraft nicht nutzlos in jenen sich verzehrte, das zeigt das wiederaufblühen und die neue stiftung so vieler bildungsanstalten wie der ohne nachlass fortgesetzte kampf gegen die katholische kirche. Der hitzigsten streiter einer nach innen wie nach aussen war *Mathias Flacius Illyricus*, ein mann dessen gedächtnis auch in Schlesien nicht erloschen ist. Er sammelte wenige jahre, bevor herzog Georg II den grundstein des brieger gymnasiums legte, aus den lateinischen dichtungen des mittelalters die klage- wie die spottlieder der zeitgenossen über den gesunkenen stand der kirche und ihrer diener, ihm verdanken wir die erste kenntnis der poesien die den namen der Goliarden tragen[1]). Wenn es im allgemeinen zeitgemäss erscheint den blick wiederholentlich auf diese zu lenken, wie die persönlichkeit der hervorragendsten ihrer verfasser näher ins auge zu fassen, so mag ein solcher rückblick auf reformatorische bestrebungen der vergangenheit auch nicht dem kreise zu fern liegen, aus dem eine jubelschrift zum heutigen feste ihre aufgabe zu wählen hat.

Die frage über den ursprung der Goliarden- oder Vagantenpoesie ist durch Jacob Grimms und W. Giesebrechts[2]) untersuchungen noch nicht erledigt worden. Auf einem beschränkten material fussend, von vorgefassten meinungen ausgehend, beirrt mehr als gefördert durch eine anzahl von ihnen gesammelter nachrichten über die Vaganten und ihre dichtungen durchschauten sie nicht — ohne dass ein vorwurf für sie daraus erwächst — das einfache sachverhältniss. Dem Proteus ähnlich, so gestehen sie einen öfters wiederkehrenden ausdruck jener lieder[3]) sich aneignend, entwindet sich der Archipoeta immer wieder ihren händen. Auf den schultern jener männer stehend und durch einige seitdem zugänglicher gewordene hilfsmittel gefördert, erblicken wir nichts mehr von einem Proteus. Die grosse verschiedenheit der in der Pariser hds.[4]) erhaltenen lieder des Gualtherus de Insula von denen des Archipoeta der Göttinger hds. hat Giesebrecht wohl bemerkt, sie ist ihm sehr bedenklich erschienen, er hat sich indessen über dieselbe hinwegzusetzen gesucht. Wir können das nicht. Der sittliche, politische und intellectuelle stand verräth

---

[1]) Varia doctorum PIORUMQVE VIRORUM De corpto Ecclesiae statu Poemata, Ante nostram etatem conscripta: . . . . . Cum præfatione MATHIÆ FLACII Illyrici. BASILEAE PER LVDOuicum Lucium. (Anno Christi M.D.LVII Mense Martio.) 494 SS. 8°.

[2]) *J. Grimm* Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I. den Staufer (Abhandlungen d. k. Ak. d. W. zu Berlin 1843 p. 143—256.) *W. Giesebrecht* Die Vaganten oder Goliarden und ihre Lieder (Allg. Monatsschrift f. Wiss. u. Lit. Braunschweig 1853 p. 10—43, 344—381.) Den von ihm eingenommenen standpunkt hält auch Wattenbach Deutschlds. Geschichtsquellen 2. Aufl. p. 519 noch fest.

[3]) C. Bur. n. LXXVI 5 XCIV 3. Walther von Lille II 12. Comedia Milonis f. 29a. des Wiener Codex n. 312 u. s. w.

[4]) cod. Paris. n. 5333, jetzt 3245, von Oudine II 1668 und Du Méril Poésies popul. p. 146 ff. beschrieben. W. Müldener, die zehn Gedichte des Walther von Lille, Hannover 1859 gibt fälschlich n. 8359 (einst Colb. 4530) eine hds. der Alexandria.



Digitized by Google

zwei zu einander in entschiedenem gegensatze befindliche verfasser; es erscheint uns ferner unmöglich auch nur den grundstock der aus dem ende des XII und dem anfang des XIII jahrhunderts uns erhaltenen reichen anzahl von hierher gehörigen liedern auf einen einzigen archipoeta, gleichsam den heros dieser gattung zurückzuführen, und wir nehmen dankbar die zweizahl, bei der weder Deutschland noch Frankreich zu kurz kommt, an. Demnach unterscheiden wir

I den seinem namen nach uns völlig unbekannten *Archipoeta* am Hofe des grafen Rainald von Dassel, den panegyristen des kaiser Friedrich, einen Deutschen. Was über ihn bekannt, hat Grimm ausführlich dargestellt. ihm gehören die acht gedichte des Göttinger codex nebst dreien einer hds. von Stablo, die jener sämmtlich bekannt gemacht hat. Verfasst sind dieselben um d. J. 1162 [1]). Darunter befindet sich die *Confessio Goliae* (überliefert durch cod. stabulensis, buranus, turicensis) von der mehrere strophen [2]) sich bis heut als das studentenlied »Mihi est propositum« erhalten haben [3]). Mehrere strophen dieser Confessio (Carm. Bur. n. CLXXII p. 67) sowohl wie des vierten liedes der Göttinger hds. (Archicancellarie nir discrete mentis) finden sich wieder im Carmen buranum n. CXCIV p. 74 [4]) ohne dass der verfasser des letzteren wie Giesebrecht p. 373 gezeigt hat, für einen plagiator gelten darf: denn auch dieses lied ist eigenthum des Archipoeta. Und so wird sich noch ein und das andre auf eben diesen dichter zurückführen lassen. Willkührlich aber ist es, wenn Grimm p. 180 und Giesebrecht p. 360 danach dem verfasser den namen Galterus beilegen auf grund der verse:

Hoc *Galterus subprior* iubet in decretis,
ne mantellos ueteres [uos] refarinetis
renouari prohibens calce uel in cretis:
hoc decretum uacat iam, sicut uos uidetis [5]).

Es mag ein subprior des namens [6]) seinen mönchen irgend welche decreta gegeben haben, oder er mag über die Decretalen geschrieben haben, auf den dichter bezieht sich das nicht. Die worte werden auch nicht gerade wörtlich zu nehmen sein, im scherz wird auch wohl ein horazischer vers von jenen dichtern ins gegentheil gewendet. Nicht zu entscheiden ist es, ob die von Wackernagel (bei Haupt Z. f. d. A. V 293) mitgetheilten gedichte der Züricher hds. gleichfalls den Archipoeta gehören oder nicht. Wir würden, im ersteren falle über jenen einiges biographische material erhalten: ihr verfasser stammt aus Schwaben und hat in Paris studirt [7]).

---

[1]) Zwischen 1162 bis 1165 nach J. Grimm p. 161. Bestimmten anhalt geben n. II (Rainald in Burgund 1162, Grimm p. 164) VII (nach Mailands eroberung) IX und V (könig Wilhelm der böse † 1166 wird als tyrannus siculus in beiden erwähnt) X (zur zeit des reichstags zu Pavia 1162). Dadurch ist auch die zeit der übrigen genügend bestimmt.

[2]) 12. 13. 18. 16. 17 des Buranus = 12. 13. 14. 16. 17 des Stabulensis.

[3]) Zwei variationen dieses liedes gibt Du Méril p. 205—207, das eine umfasst str. 12. 13. 18. 19. 16. 17. des originals, nur die 12. ist etwas verändert, das andere hat mit jenem die erste strophe gemein, die vier folgenden sind frei hinzugedichtet. Ein gedicht des Robert Baston gegen die ecclesiastischen studien bei Wright Political songs p. 206 hat wenigstens den anfang »Meum est propositum«. Man erkennt, welche verbreitung das ursprüngliche lied gefunden. — Auch wol das *Gaudeamus igitur* mag auf den Archipoeta zurückgehen. Ein lied mit dem anfang »scribere proposui de contemptu mundi« einer hds. v. j. 1267 enthält zwei strophen: Vita breuis, breuitas in breui finietur u. s. w. und: Ubi sunt qui ante nos in mundo fuere. Das *»bibit hera bibit herus* steht bereits in den Carmina burana n. 175, die uns gleichfalls von den *trinkmessen* u. ähnlichem beispiele liefern in n. 196 u. 189. eine »Missa Gulonis« auch in Wright et Halliwell Reliquiae antiquae (I 208—210.

[4]) Confessio str. 14. 15. 18. 19. 16. 17. des cod. bur. = 18. 19. 14. 15. 16. 17. des cod. stabul. = str. 10 bis 15 des c. IV im cod. gotting.; cod. buran. n. CXCIV str. 1—4 = cod. gotting. IV str. 20. 17. 18. 19.

[5]) Die oft geäusserte vorliebe des dichters für uestes uariae (z. b. I 58 indumentum quod porto uarium: presul mihi dedit hoc pallium), d. h. pelzverbrämte kleidung ist eines anhängers Rainalds würdig. vergl. die um 1162 geschriebene Historia pontificalis bei Pertz Mon. SS. XX 519: »Nam cum usus variarum pellium clericis interdiceretur et plurimi interrogati sibi complacere responderent, Raginaldus de Hildenesham et alii Teutones reclamaverunt decretum hoc nec placere presentibus, nec posteris placiturum.«

[6]) Die Berufung auf den abbas Cucaniensis c. Bur. 196 (über Cucania s. Mone Anz. VII 406 VIII 615. vgl. das land der unsterblichkeit bei Gervasius von Tilbury ed. F. Liebrecht p. 62) um subprior als scherzhafte benennung zu fassen, ist nicht stichhaltig.

[7]) Salue dilecta francia, . . . ad urbem sapientiae denuo festino . . spiritus scientiae assit peregrino . . . . ut *misticam* sufficiam mercari *margaritam*.

Digitized by Google

II Der andre ist *Gualterus de Insula*, dem die Pariser hds. zehn lieder mit bestimmtheit zuspricht — sie sind höchst unkritisch von Müldener herausgegeben — und den Giesebrecht zum hauptdichter zu machen strebt. Diese serie enthält, was doch zu beachten ist, keins der im Gottingensis und Stabulensis enthaltenen lieder; die abfassungszeit der mehrzahl ist entschieden eine weit spätere: 1170—1175, nicht wie Giesebrecht p. 366 annimmt, 1175—1185. Aus diesem zeitlichen unterschiede ist die durchgreifende verschiedenheit beider serien nimmermehr erklärlich; es ist durchgängig ein ernsterer tiefsittlicher ton in ihnen angeschlagen, es sind höhere interessen, die diesen dichter bewegen, es ist weit gründlichere beschäftigung mit den classischen studien sichtbar, als in den Göttinger liedern, aus denen nur das damals gewöhnlichste mass der lectüre römischer dichter hervortritt. Wein, weib, würfel und gesang, die dort allein geltung haben, sind hier völlig in den hintergrund gedrängt, reminiscenzen an jene lieder fehlen durchaus. Die politische stellung Walters ist der des Archipoeta entgegengesetzt. Friedrich der Staufe ist ihm so gut wie seinem freunde Johann von Salisbury, der teutonicus tyrannus[1]), Alexander III. des Kaisers gegner gilt ihnen als einzig rechtmässiger pabst. Wie hätte Walter plötzlich aus einem ruhmredner Friedrichs so umschlagen können? Denn nicht erst 1170 folgte er dieser fahne, schon 1166 zeigt er sich, wie aus seinem leben hervorgeht, als alten anhänger dieser partei.

Beider lieder haben früh grosse verbreitung bei den an den geistlichen höfen umherziehenden sängern gefunden, und dadurch selbst nicht selten änderungen, abkürzungen, erweiterungen erfahren. Mancher fahrende sänger ist verleitet worden, fremdes eigenthum für das seinige auszugeben, und mit den personalien zeitgemässe änderungen, die ihm etwas einbringen konnten, vorzunehmen. Ein solcher *Golias* ist es von dem Sylvester Gyraldus[2]) in seinem speculum ecclesiae erzählt, und den er zwei strophen der Confessio des Archipoeta, acht strophen des Utor contra uitia, muthmasslich von Galterus de Castellione verfasst, in den mund legt. Wir werden sehen, wie früh schon die dichtungen des letzteren verbreitung gefunden und ihrem verfasser ehre gebracht haben. Doch nicht blos die gedichte fremder werden usurpirt, sondern auch der titel, unter dem der grosse Archipoeta am Hofe Rainalds berühmt geworden war. Denn dass dieser titel nicht scherzhaft gemeint war, sondern eine art hofdichter bezeichnete, nehme ich für gewis an[3]), er ist ganz im geiste der zeit gebildet, wie die zahlreichen composita mit archi- beweisen, und bei der sinnlichen richtung des verfassers würde der im scherz gegebene titel sich vielleicht bald in archipota (auch das wort kennt Hugutio) verwandelt haben. Wenn nun Caesarius von Heisterbach von einem »vagus clericus quidam Nicolaus nomine quem archipoetam vocant« erzählt, der gegen das jahr 1222 hin (wo Caesarius seine dialoge vollendete) im kloster aufnahme suchte, so ist es trotz Grimms berechnung p. 156 unmöglich an den dichter der um 1162—1164 verfassten, an Rainald gerichteten beichte zu denken, und J. Grimm selbst hat es doch für auffällig gefunden, dass Caesarius von dem wunderbar hohen alter des unverbesserlichen Vaganten, der die 70 überschritten haben musste, gar nichts sage: er hätte es nicht verschweigen können. Also mit der identificirung dieses Nicolaus mit dem alten Archipoeta ist es nichts. Wir sehen ja aber, der titel hat sich, wenn auch nicht in literarischen werken, doch im leben erhalten; wie die anekdote vom archipoeta Leo's X, Camillo Querno[4]), der auch ein archipota war, beweist[5]).

Was wir oben im allgemeinen über Walter von Châtillon gesagt haben, scheint uns eingehendere begründung zu erheischen. Wir versuchen dieselbe, indem wir streng nach den uns vorliegenden quellen über sein leben berichten, ohne des weiteren auf die erfindungen anderer, denen sicherlich keine reicheren oder besseren quellen zu gebote standen, einzugehen[6]). Die grundlage muss ein prolog der Alexandreis

[1]) Vgl. Joannes Saresb. ep. 140 (opp. ed. Giles I 201 a. 1165) ep. 145 (I 222 a. 1166) und besonders p. 229 wo die neuesten ereignisse in Italien berichtet werden, mit Walters 5tem liede, welches um 1170 gedichtet sein mag.

[2]) 1223, das buch ist in seinen letzten Lebensjahren geschrieben. Giesebr. p. 32 anm.

[3]) II 59 uates uatum = archipoeta. II 86 IV 6 uati tuo. VI 25 poeta tuus IV seruus et poeta; domine nennt er den Rainald IV 2 V 13; IV 3 cuius seruus et poeta.

[4]) Grimm p. 156 nach Flögel G. d. hofnarren 436 f.

[5]) Möglich wäre es, dass der Nicolaus des Caesarius mit dem Golias des Gyraldus identisch ist.

[6]) Bei dem bedauerswerthen mangel der kgl. bibliothek an den wichtigsten hülfsmitteln muss ich mich in vielen stücken leider nur mit dem, was Grimm und Giesebrecht ermittelt haben, begnügen. Eine bedeutende erweiterung des materials lässt sich aus englischen und französischen urkundensammlungen erwarten.



Digitized by Google

bilden, der im cod. rehdigeranus 8 IV 2a. 6 membr. s. XIV in 1a. f. ziemlich übereinstimmend mit cod. paris. 8359[1]) folgendermassen lautet

*Quia* sunt nonnulli qui inuidia *decocti* aliorum bene gesta degestare conantur, nos hac nota denotari cauentes sapientiam sapientium *rata* rationis mensura attollere studemus [ne de aliorum benedictis latentes similes illis efficiamur qui edaci liuore corrosi sicut cremium aruerunt]. in territorio igitur *insulensi* uilla *roanio* quidam Gualterus nomine oriundus fuit qui in litterarum scientia [et ingenii subtilitate supra quam dicimus] (a deo) claruit (ut tantam eius sapientiam quidam mirabili breuitate collandans dixerit. Quicquid gentiles potnerunt scire poete totum Galtero gratia summa dedit). Hic ex eo quod *apud* Castel*ionem* Gal*ie* oppidum scolas rexer*it* Galterus de Castellione dictus est. Denique Guillermo Scenonensci archiepiscopo *chatedre* remensis dignitatem adepto idem Galterus apud eum *notarii* oratorisque functus officio *eius beninolenciam* captans in honore illius Gesta magna Alexandri eleganti stilo composuit ea ratione ut quot litteras hoc nomen Guillermus habet tot libros illud insigne uolumen contineret. et [hoc] ordine quo littere in nomine *continentur* libri ab *eiusdem* litteris inciperent et ut clarius fiat quod dicimus *principia* librorum ponimus et super unum quodque principium litteram super minio denotamus Gesta ducis [Macedoniae] Ultorem pat*rie* Jam fragor [armorum] Luridus et piceo Lege nume [regis] Ecce lues [mundi] Restitit hesperio Mennonis eterno Ultima terribiles Sidereos fluctus. Horum ergo principiorum si capitales litteras coniungis hoc nomen Guillermus habebis. [Scribitur autem R non L in proprium morem locutionis illius prouinciae id est remensis.]

R = *Rehdigeranus*, C = *Colbertinus*.

1 Quoniam C inuidia stimulante C 2 cer.a C 2 3 ne-aruerunt *om.* R 4 insulano C *fort.* roncinio? ursinio C Galt. C nomine *om.* C 4 5 et-dicimus *om.* R 5 adeo ut-dedit *om.* C 7 apud Castell Galliae C rexerat C 8 cathedre C 9 noī R cuius benignam C 11 hoc *om.* R contiguntur C eisdem C 12 principium C *statt* super-denotamus *gibt* C: uniuscuiusque capitalem literam minio formamus. 13 14 *die eckigen klammern enthalten zusätze von* C 14 Memnonis (?) C 15 Horum itaque capitales coniunge et habebis Guillermus C 16 Scribitur-remensis *felt in* R

Zu den nachrichten dieses prologs treten wenig andere aber nicht zu verschmähende aus der dem codex matthiaeus[2]) vorangeschickten vita:

1) »Parisiis et remis sub magno sthephano beluacensi studuit« (wofür Guelph. »remis quidem et parisiis sub magistro stephano remense studuit prius«.) Und diese notiz hat denn auch der schreiber des Colbertinus unten am rande in seiner abschrift nachgetragen: »Parisius autem studuit sub magistro Stephano Balnacensi deinde uenit Castellionem ut superius habitum est.«

2) »*laudino* (d. h. Lauduno) scholas rexit, deinde ad Castellionem se transtulit.« (wofür im Guelpherb: »postea laudabiliter scholas rexit deinde Castellionem se transtulit«).

3) »Multum laboris et parum utilis esse in liberalibus disciplinis animaduertens boloniam se transferens decreta addidicit. reuersus ergo ad familiarem remensis archyepiscopi guillielmi receptus et remis gratiam adeptus est.« (der Guelpherbyt. lässt hier einiges aus.)

4) »remensis archyepiscopi interuentu ambianensis (abienensis *Guelph.*) ecclesie canonicus effectus ibi flagello sepe castigatus uitam terminauit.«

Zu diesen quellen treten ausser zwei erotischen anekdoten im Erfurter codex der Alexandreis hinzu: ein unten näher zu erörterndes epigramm Walters, welches die vitae des cod. matth. und guelph. gleichfalls haben und dessen ersten vers Henricus Gandavensis c. 20 citirt; des dichters eigene worte in seinem prosaischen prologe zur Alexandreis wie die widmung seines werks in buch I v. 12—26, die einleitung seines dialogs gegen die juden, einige anspielungen auf zeitereignisse in der Alexandreis VII 328 ff. endlich die erwähnungen in den briefen des Joannes Saresberiensis[3]) und die zehn lieder der Pariser handschrift. So gering dies material zu sein scheint, so bietet es doch in der that weit mehr als für andre dichter dieser jahrhunderte vorliegt, z. b. für Petrus Riga. Wenn die prologe in den hdss. anderer dichter ausser vereinzelten allgemein bekannten notizen meist nur das beibringen, was jeder leser des werks aus

[1]) ehemals Colb. 1550 f. 73a, von FAG. Müldener Diss. de uita magistri Philippi Gualtheri ab Insulis Gottingae 1854 p. 34 nach einer abschrift Claude's mitgeteilt.

[2]) Mit ihr ist die des Guelferbytanus verwandt, beide bei Müldener diss. p. 35 f.

[3]) Ueber Walter handelt er ep. 144, 145, wol auch 168 (Giles I p. 219 ff. 221 ff. 264), an Walter selbst sind gerichtet ep. 190 (I 332—5) ep. 195 (II 20—22).

Digitized by Google

diesen selbst zu ermitteln im Stande war, so finden wir hier eine verhältnismässig reiche notizensammlung, die selbst ein beweis ist für das ansehen, dessen der dichter schon zu seinen lebzeiten sich erfreute.

Der name des dichters ist Gualterus, nicht Philippus Gualterus; wie noch Müldener diss. p. 7 ohne beweis behauptet, jene zeit kannte doppelnamen noch nicht. Insula (Lille) gebar ihn nach seinem eigenen zeugnisse[1]), er war ein älterer landsmann des Alanus de Insulis. Das jahr seiner geburt ist nicht festzustellen, doch muss er i. j. 1166, wo Joannes Sarisb. mit ihm brieflich verkehrt, mindestens ein mittlerer zwanziger, also um 1140 geboren sein. In Paris und Reims studirte er unter Stephan von Beauvais (cod. matth.) und wurde, wol in Paris, wenn einer anekdote im cod. erfurtensis (Müldener p. 36) zu glauben ist, magister, dann leitete er die schule in Laon (cod. matth.). Im jahr 1166 finden wir ihn am hofe des Königs Heinrich von England, wol als einen der clerici aulae[2]), an die bischof Joannes durch ihn öfters grüsse sendet. Wie er von Laon dorthin gekommen, ist unbekannt. Der erzbischof von Reims Heinrich, ein bruder königs Ludwig VI von Frankreich war des Johannes und andrer englischer exulanten freund, und in seinem sprengel lag Laon. Man mochte sich wol von der vermittelnden stellung, die Johann und seine freunde einnamen, manches versprechen. Dem könige selbst konnte es nur erwünscht sein, solche leute in seiner nähe zu haben. der bischof von Salisbury freilich, war von vornherein auf eine entschiedene parteiname für Becket hingewiesen und in dieser stellung durch seine verbannung festgehalten[3]), trotzdem sie ihm manchen inneren kampf kostete und er um alles den frieden wünschte[4]), aber Walter konnte, wenn er nicht gerade zu scharf gedrängt wurde, wie leider später geschah, sich eine weniger schroffe stellung bewahren. Ein sohn des Magister Gaufridus de Sto Edmundo hatte acht monate lang mit Johannes das exil in Reims getheilt[5]); diesem die rückkehr nach England zu ermöglichen reist Johannes um ostern 1166 zum könige nach Angers (Andeganum) und bedient sich dort mit erfolg der vermittlung Walters, dessen gute eigenschaften dem Gaufridus gegenüber zu loben er nicht genug worte findet. (ep. 144 Giles I p. 219—21): »ipse ut arbitror dei minister est et quantum licet in curia membra Christi multipliciter consolatur.« Der könig befiehlt ihm den knaben zu schicken, er wird gleich nach Johannes heimkehr dem magister Walter selbst zugesendet, wol um unter seinem schutz die reise nach England zu machen. Denn dahin wurde Walter vom könige gesendet »cum literis a colloquio Chinonensi[6]) ut insulanos super facta appellatione praemuniret et portus et transitus faceret diligentius observari et clerum ab obediendo suspenderet, cum tamen nondum facta sit appellatio et episcopus possit facile inueniri. Nec dubito quin praedicto Magistro Waltero machinatio ista displiceat cum omnibus quae praesumuntur aduersus ecclesiam dei quoniam deum timet.«

Es war ein schlimmer auftrag, wie auch Johannes mittheilung an Gaufridus in ep. 144 (p. 220) zeigt: »Audio Magistrum Galterium iuramento arctari, ut neque literas neque nuncios recipiat exulantium. Ex quo patet quam misera necessitas bonis uiris (wie dem Walter) immineat, quos non licet mandata dominicae legis, officia uidelicet caritatis, implere«.

Dem könige kann die stellung Walters nicht so völlig unbekannt gewesen sein, wie Giesebr. p. 366 annimmt, und Walter wird schwerlich seinen character so ganz haben verleugnen können. Gerade ihn nach England zu schicken war also nicht so unklug, aber unklug war es von dem durch Beckets starrsinn gedrängten könige, dessen gemüthszustand in dieser zeit Johann in ep. 145 p. 225 f. schildert, ihm

---

[1]) »Insula me genuit« beginnt das epigramm; »ego Gualterus Tornacensis dioeceseos« oppido quod Insula dicitur oriundus »sagt er in der einleitung des dialogi contra ludaeos.« Magistrum Galterium (Walterium, Walterum) nennt ihn Joannes Sarisb. nicht einmal, mehrmals fügt er *de Insula* hinzu. De Insulis heisst er niemals. Den namen der villa wo er geboren wurde, geben C und R abweichend an.

[2]) nicht mönche, wie C. Schaarschmidt Joh. Saresberiensis Leipz. 1862 p. 278 erklärt, sondern mitglieder der königlichen cancellei waren das.

[3]) er ist wie andre durchaus mit den schritten Beckets nicht immer einverstanden. ep. 141 p. 203. z. b. als der erzbischof den könig mit dem anathem bedrohte, sagte er: quod tamen non nisi inuitus faciet, nec noui aliquem domesticorum suorum qui ad lationem huius sententiae pronus sit. ep. 145 p. 225. er räth wo er kann zum guten; vgl. p. 227 ff. 266. über dies verhältnis dem Thomas gegenüber vgl. Schaarschmidt p. 48 ff.

[4]) II 20 pax inter regnum et sacerdotium reformetur. 21 nullam pacis respuimus conditionem.

[5]) Joh. Sarisb. ep. 168 p. 267.

[6]) es fand im frühjahr 1166 statt; über dasselbe und die weiteren ereignisse im streit des königs mit Thomas handelt ausführlich Johannes im briefe 145 an Bartholomaeus bischof von Exeter p. 225 ff.

Digitized by Google

befehle zu ertheilen, denen Walter im augenblick den gehorsam zu versagen nicht im stande gewesen sein mass, die er jedoch später nicht streng einhalten konnte. Der erfolg zeigt, dass sein alter freund Johannes[1]) im urtheil über jenen sich nicht getäuscht. Untren seiner eidlichen verpflichtung, erfuhr er die ungnade des königs; aber er muss am hofe geblieben sein und in verbindungen die ihn in kenntnis von dem, was daselbst geschah, erhielten[2]). Dahin sendet ihm Johannes zwei trostbriefe (n. 190 I p. 332—35, n. 195 II p. 20—23)[3]) worin von reiectus und temporalium iactura gesprochen wird (p. 334). Dass ihn auch eine kirchenstrafe getroffen, schliesst Giesebrecht wol mit unrecht aus den worten des briefes: doleo Christi regis sigillum esse subtractum (I p. 334), es kann höchstens eine zeitweilige suspension seiner priesterlichen functionen (durch den könig?) damit bezeichnet sein. Seine stellung zu den mitgliedern der königl. kanzlei[4]) blieb unverändert. Aber freilich von den freunden in Frankreich war er geschieden: inter nos et nos chaos magnum est firmatum, sagt Joh. p. 333, (und II 20: utinam soluatur chaos quod inter nos firmatum est.) ita ut nobis impossibile, nobis autem difficile sit ad amicos transire nel mittere. *Inimicus* hoc fecit. Ueber letzteren, der den könig gegen die exulanten aufstachele, schüttet er seinen ärger reichlich aus[5]). Ein Walter unstreitig angehörendes lied[6]) fällt in diese trübe zeit:

Versa est in luctum cythara Waltheri,
non quia se ductum *extra gregem cleri*
uel *ciectum* doleat
aut abiecti lugeat
uilitatem morbi etc.

Eine notiz des Erfurter codex der Alexandreis (Müldener p. 36) bezeichnet Walter als *Kanonicus Remensis*. Mit um so grösserer wahrscheinlichkeit werden wir auf ihn den auftrag Johannes (ep. 168 I p. 264) an Mag. Raimundus in Poitiers deuten. »Iniunctum est illi (dem boten, den er ihm sendet) ut apud dominum episcopum (Pictauiensem) gerat negotium M. Galteri clerici domini Remensis pro recuperandis libris quos idem Walterus Magistro Petro Heliae commendauerat. De quibus nobiscum locutus sum apud Andegauim et commonitorium dedi.« Clericus domini Remensis kann nur als Canonicus von Reims gefasst werden, nicht als cl. niedrigern grades. Von der theuern und fruchtlosen reise nach Angers[7]) ist noch weiterhin die rede; er hat sie noch nicht verschmerzt. Auch aus der äusserung über den sohn des Mag. Gaufredus unter anderen geht mit bestimmtheit hervor, dass der brief nicht »vielleicht noch ins jahr 1166 zu setzen ist« wie Giesebr. 366 annahm, sondern nicht gar lange nach der reise, etwa in der mitte des jahrs, geschrieben ist. Die meinung, dass Walter zur belohnung seiner guten dienste und seiner aufopferung für die sache des erzbischofs das canonicat in Reims erhalten habe, ist demnach unhaltbar: er ist wahrscheinlicher von Laon ans Canonicus geworden, und hat die Reimser praebende aufgegeben um in die kanzlei des englischen königs zu treten.

Wann Walter vom englischen hofe zurückgekehrt ist, wissen wir nicht, wir finden ihn wieder in

---

[1]) »amice deus qui *meus a multis diebus* fuisti« redet Joh. ihn im ersten briefe p. 335 an, er spricht von »deuotionis meae sinceritas« p. 332. Die worte des 2ten briefes »Non excidit a memoria mea quam tibi exigentibus meritis obnoxius sim *ut magistro et domino*. Et tu licet adhuc mea in te non existant merita, me ut Christianum debes diligere et amicum« (ep. 195 II 20) sind offenbar von Schaarschmidt p. 273 misverstanden worden, wenn er Walter danach als »*älteren lehrer und freund Johann's*« auffasst.

[2]) ep. 195 II 21: tibi facilius patet, in qua conditione uersemur, et quid ex decreto aulicorum nos timere oporteat aut sperare.

[3]) keine berücksichtigung verdient die ansicht Brial's (Notices et extraits des mss. de la bibl. impériale IX, 2, p. 104. Recueil des historiens de France XVI p. 537), dass der Walter de Insula dieser beiden briefe mit dem grossiegelbewahrer Heinrichs II Gautier de Coutances identisch sei.

[4]) die »clerici aulae (oder clerici capellae, brief 2) qui nec ex nomine excommunicati sunt neque excommunicatorum communione« lässt Joh. wiederholt durch ihn grüssen.

[5]) gemeint ist wol der Cantuariensis archidiaconus, der aut per se aut per alium non laborat de pace II 22. Salutat te frater meus R. et *domum tuam* tecum fügt Joh. am Schluss hinzu.

[6]) Carmina burana n. LXXXV p. 49.

[7]) In profectione uersus Andegauim et Paschalibus colloquiis regum tredecim libras expendi et duas amisi equitaturus, ut de laboribus molestiis et curiarum taediis taceatur, quodque magis piget, cuncta cesserunt incassum, nam labor periit et expensa.

TAYLOR INST. OXFORD
Digitized by Google

einer bescheidenen stellung in Châtillon — wol Châtillon sur Marne[1]) — wo er als lehrer, mit erfolg wie wir annehmen dürfen, wirkte und eine bedeutende literarische thätigkeit entfaltete. Hier schrieb er seine »drei bücher gegen die juden« [2]), einen dialog zwischen ihm und Balduin von Valenciennes, einem Canonicus der kirche zu Braine (im episcopat Soissons), aus welchem hervorgeht, dass er sich — wol nicht gerade mit erfolg — in Châtillon auch der *judenmission* widmete [3]). Auf solche bestrebungen, bei denen er sich mit Wilhelm von Champagne in einklang befinden mochte, *vorläufern* der späteren gewaltsamen judenbekehrungen unter Philipp August 1180, nicht aber mit Giesebr. auf die letzteren selbst, ist die stelle der Alex. V 516 ff. zu beziehen:

gens omnis et omnis
Lingua Jesum cauerat et non inuita subiret
Sacrum sub sacro Remorum presule fontem.

Ueber theologische quaestionem stand Walter, wie ein in l. III c. 5 eingelegter brief eines Petrus — jedenfalls wol P. Comestor, er nennt ihn satis magnae auctoritatis theologum — beweist, mit autoritäten des fachs in brieflichem verkehr.

Berühmter aber ist er geworden durch seine dichtungen, zunächst durch seine *Rhythmen*, dann durch seine *Alexandreis*. In schwerer krankheit dichtete er sein epitaphium:

Insula me genuit, rapuit Castellio; nomen
perstrepuit *modulis* Gallica tota *meis*.
»*Gesta ducis Macedum*« scripsi, sed sincopa fati
inceptum clausit obice mortis opus.

so hat bis auf *feci* statt *fati* in v. 3 die beste quelle, die Matthiae'sche hds., die Wolfenbüttler hat hier das richtige, aber statt *gallica* liest man in ihr *gallia*. Beide schreiben die verse ohne abzusetzen und scheiden dieselben, wie es in diesem falle gewöhnlich, nur durch puncte und grosse anfangsbuchstaben. Das hat schon den gewährsmann des Henricus Gandauensis [4]) veranlasst, den ersten vers abgerissen für sich zu citiren, und der längst gewonnenen erkenntnis des richtigen [5]) verschliesst sich selbst der neueste biograph und herausgeber der dichtungen Walters [6]), weil er die lesart Gallica [7]) — object zu perstrepuit — nicht beachtet hat. Die moduli machten seinen namen berühmt durch ganz Gallien, sie waren veranlassung, dass fernerhin statt des namens seiner vaterstadt der von Castellio, wo sie entstanden, seinem namen zugesellt wurde. Der verfasser der vita des cod. matthiaeus hat sie noch gekannt und erläutert darum das epitaph richtig durch die worte: ibique ludicra composuit [8]). Auf diese ludicra (im weiteren sinne)

---

[1]) unter den vier städten dieses namens: sur Seine, sur Loire, sur Indre, sur Marne, hat schon der biograph in Histoire littéraire de la France XV 100 die letztere ausgewählt.

[2]) in Veterum aliquot Galliae et Belgii scriptorum opuscula ed. Oudinus. Lugd. Bat. 1692. 8°. daraus abgedruckt in Galland's Bibl. PP. XIV 505—519 und Migne's Patrologiae cursus compl. t. 209. Eine literar. übersicht der apologetik gegen die juden im MA gibt Grässe II 2¹ p. 38—46, sie lässt sich vermehren z. b. durch das schmähblied auf die juden bei Du Méril P. p. 1847 p. 222. — Ein ungedrucktes *über de Machumeto* legt Grässe II 2¹ p. 48 dem Walter bei nach Swertius Athenae belgicae p. 643; vielleicht mit ebensowenig recht als B. Pez Anecdota II 2 einen *tractatus de sta trinitate*.

[3]) l. III c. 3: »Est quidam apud nos Castellione ludaeus quem omnium vicinarum urbium seu oppidorum Hebraei *magistrum* antonomastice appellant. Dum ergo nudius tertius cum eo disceptaturus me signo crucis armassem, ad conuentum malignantium fidenter descendi. multaque cum eis de legalium mandatorum obseruatione contuli etc.« Sie erwidern mit spott, gelächter und sophistereien seine auseinandersetzungen. — Auf welchen grund hin setzt Galland den dialog ins j. 1164?

[4]) cius illud monasticum (d. h. monostichon) sagt er, er hat also die folgenden drei verse gar nicht gekannt.

[5]) schon von Seb. Linck bei Fabric. III 113 ed. Mansi., Peerlkamp de poetis Nederland. p. 15 Du Méril Poésies populaires latines du moyen age 1847 p. 149 anm. Giesebrecht p. 169 C. Fr. Hermann bei Müldener diss. p. 21 — nach vergleichung des vergilianischen epitaphs in der uita des Donatus c. XIV (Mantua me genuit, Calabri rapuere; tenet nunc Parthenope etc.)

[6]) M. Philippi Gualtheri . . . Alexandreis . . . rec. F. A. W. Müldener. Lips. MDCCCLXIII.

[7]) allgemein das land links vom Rheine, nicht das königreich Frankreich (Francia). s. Ficker Reinald von Dassel p. 63 anm. 1.

[8]) multa ibi ludicra composuit. *Guelpherb.* So nennt auch Peter von Bloia in ep. 12 u. 57 seine leichtfertigen jugendgedichte.

Digitized by Google

legte der dichter selbst nicht wenig werth. Mit stolz und immerhin bescheiden sagt er im IX. liede der Pariser hds.:

27 Inter quos sunt *quatuor rhythmice dictantium*,[1])
qui super hoc retinent sibi priuilegium:
*Stephanus* flos scilicet *Aurelianensium*
30 et *Petrus* qui dicitur de *castro Blesensium*.
Istis non immerito *Berterus* addicitur,
sed nec *inter alios* apte praetermittitur
ille quem *Castellio* latere non patitur.

Die dichtungen der drei erstgenannten, die er wahrscheinlich alle persönlich gekannt hat, denn Wilhelm von Champagne wie Johann von Salisbury stand mit ihnen in manchfaltiger verbindung, sie sind bis auf wenige spuren verschollen[2]), die seinigen haben sich in nicht unbedeutender zal erhalten.

In Castellio begann Walter auch sein heldengedicht. Der entschluss, dasselbe dem erzbischof Guillermus zu widmen, dessen namen die anfangsbuchstaben der 10 Gesänge bilden, und der am anfang, am schlusse und in der mitte (am schluss des 5ten buchs) gefeiert wird, kann nicht erst nach dessen übergang nach Reims in ihm entstanden sein, ihre bekanntschaft fällt in weit frühere zeit, wie auch die dedication, welche Wilhelm sowol als praesul Senonensium wie als cathedrae Remensis rectorem preist, beweist. Wilhelm war ein Schüler des Johannes Salisb.[3]), ein freund philosophischer studien[4]), ein gönner der literati homines[5]). Er nahm Becket auf und wirkte persönlich in Rom für diesen gegen den englischen könig[6]); er bewirkte 1176 selbst die erhebung seines lehrers und freundes Johann auf den bischofstuhl von Chartres[7]). — Die abfassungszeit der Alexandreis lässt sich ziemlich genau feststellen. »*Dia* te o mea Alexandreis, sagt der dichter in der vorrede, in mente habui supprimere et opus *quinquennio elaboratum* aut penitus delere, aut certe, quoad uiuerem, in occulto sepelire.« Und dass wir das quinquennium nicht gar zu sehr erweitern, verbieten die schlussworte:

»lectores . . . considerent *arti temporis brevitatem qua scripsimus*.«

In Châtillon begann er voll hoffnungen sein werk, wie das zweite distichon des epitaphs[8]), das freilich Müldener ohne allen grund für unecht erklärt, und n. 34 des IX. Pariser liedes — geschrieben nach der rückkehr aus Italien zu seinen schülern nach Châtillon — bezeugt:

in cuius opusculo Alexander legitur.

Er war in dieser zeit bereits mit dem dritten buch zu ende, aber wol nicht viel weiter, wie sich aus den dort v. 61—72 eingeschalteten, nachmals für die ausgabe des epos stark umgearbeiteten versen der Alexandreis III 142 ff. schliessen lässt. Dass das fünfte buch nicht ehe er auf seiner reise die alpen selbst sah, verfasst ist, geht aus V 313 (Quantus ab Alpinis spumoso uertice saxis Erumpit Rhodanus) hervor. Das siebente buch wurde geschrieben, als die erinnerung an den 1170 vollbrachten mord Becket's durch Robert's

---

[1]) *dictare* = dichten. *Metrum* und *Rhythmus* werden schon im frühen mittelalter scharf gesondert. Herman Contractus de contemptu mundi (Mone im Anz. VIII 454. das ganze gedicht hat neuerdings E. Dümmler bei M. Haupt ZfdA XIII hgg.): Carmen oro pange *metro* seu canore *rythmico*, und: des ipsa quem canendo queam iugare *rythmo*. vergl. Du Cange u. Rythmici uersus und da besonders eine stelle aus Bonifacius 4tem briefe.

[2]) über sie als dichter vgl. Du Méril P. p. 1847 p. 151 n. 3. 4. p. 152 n. 1. Uebrig ist von *Stephan von Orléans* († 1260) wie von *Peter von Blois* († nach 1198) nur je ein gedicht. Leyser 759. Hist. littér. XV 415. Von *Bertier von Orléans*, der um 1188 dichtete, zwei, s. Hist. litt. XV 337 ff. Du Méril P. p. antérieures au XII siècle. 1843 p. 408. Dass sie rhythmen gedichtet geht hauptsächlich aus dem briefwechsel der beiden erstgenannten hervor. — Der name Berterus entstammt übrigens der von Wright benutzten hds., die Pariser hat gewis unrichtig Bertredus.

[3]) Interim Willermum Suessionensem . . prima logices docui elementa et eundem iam dicto praeceptori (magistro Adam) apposui. Metalog. II 10. dieser W. Suessionensis kann nur der junge Graf von Champagne sein. Ueber Johannes beziehungen zu dem hause von Champagne gibt ep. 143 p. 206 an graf Heinrich aufschluss.

[4]) Alex. I 19 quem partu effusum gremio suscepit alendum Philosophia suo.

[5]) Hist. litt. XV p. 518.

[6]) Joh. Sarisb. Vita Sti Thomae (opp. ed. Giles V) p. 371. 373.

[7]) Petri Cellensis epp. 117. 123.

[8]) Der im epitaph citirte anfang »*Gesta* ducis Macetum« mit dem ersten buchstaben des namens Guillermus beweist, dass er nicht erst später den gedanken, sein werk diesem zu weihen, gefasst hat.

Digitized by Google

von Cambray tod 1174 wieder heftig angeregt [1]), das ganze werk aber edirt, da die in Sens geübte wirksamkeit des anfang d. j. 1176 nach Reims versetzten erzbischofs Guillermus (II) noch in frischem Gedächtniss war; selbst der ausdruck I 15:

Quo *tandem* regimen cathedrae Remensis adepto

weist darauf hin, dass dies ereignis erst kürzlich erfolgt war.

Ein bestimmtes zeugniss, dass das gedicht vor 1179 abgeschlossen und herausgegeben war, liegt in dem völligen schweigen von der in diesem jahr erfolgten erhebung Wilhelms zum cardinalpriester von St. Sabina [2]), eine erhöhung, deren erwähnung der dichter I 17 ff. oder X 464 ff. bei der damals noch ungemeinen seltenheit solcher auszeichnung nicht hätte umgehen können [3]).

Nehmen wir als jahr der veröffentlichung 1177 oder 78, so werden wir den anfang ums jahr 1171 oder 72 zu verlegen berechtigt sein [4]). Es war die zeit seiner blüte, wie uns der pariser codex zeigt. Zwei der dort erhaltenen lieder n. VIII und X werden auch durch den vortrefflichen *Rehdigeranus* (S I 6, 22 membr. s. XIV) [5]) als sein werk bezeugt, der auch noch ein drittes, das schon Giesebrecht vermuthungsweise auf ihn übertrug, ihm namentlich beilegt: es ist das schöne lied »*Propter Syon non tacebo*«, das, in sehr üblem zustande, auch der codex benedictoburanus überliefert. Diese lieder zeigen uns, wie er ganz im sinne des Johannes (schon Du Méril p. 150 macht die bemerkung) die schäden des clerus nicht nur erkennt, sondern auch ohne scheu geisselt, nicht leichtfertig, sondern mit würde, nicht als abtrünniger der kirche, sondern wie er schon im streit der englischen kirche sich zeigte, als einer ihrer entschiedensten vertheidiger. Und befähigt war er vor andern dazu durch seine klassische bildung, die fast mehr aus diesen liedern als aus der Alexandreis sich ergibt. Er ist ein scharfer widersacher Friedrich des Staufen, ein treuer kämpe für Alexander [6]); das Schisma [7]) dauert ihn. Von einigen dieser lieder lässt sich annähernd die entstehungszeit angeben: so n. V nach der wahl Calixt's III (1168), n. VII im eifer gegen Heinrich, den rex *neronior* ipso *nerone* [8]), qui triplici gladio messuit sacerdotum florem; beide also etwa 1170; zwischen 1171 bis 1175 das lied Propter Syon, denn der dort erwähnte Petrus von Papia, in jenem jahre zum bischof von Meaux erwählt, gab dies bistum 1175 auf [9]).

Das IX lied legt zeugnis ab für den eifer mit dem er seine lehrthätigkeit betrieb, und doch hat sie ihm nicht volle befriedigung gewährt. »Multum laboris et parum utilis esse in liberalibus disciplinis animaduertens boloniam se transferens decreta addidicit«, drückt die uita des cod. matth. etwas unklar sich aus. Mit seinem grossen epos beschäftigt sah er seine muse beeinträchtigt durch harte schularbeit, die bei dem streben der zeit nach geld, das auch auf die schüler zurückwirkte und die studien drückte,

---

[1]) VII 328 ff.: Non caderent *hodie* nullo discrimine sacri Pontifices quales *nuper* cecidisse queruntur Vicinae modico distantes aequore terrae: *Flandria Robertum*, *cognum* dolet Anglia *Thomam*.

[2]) s. die Vita Wilhelms von Champagne in Hist. littér. XV 505. Du Cange u. Cardinalis.

[3]) er wird einfach als praesul bezeichnet. die mitra X 465 würde nicht gegen das cardinalat sein, da der galerus für die cardinäle erst 1245 durchs concilium lugdunense bestimmt wurde (s. Du Cange). Darum unterscheidet auch Herrad von Landsberg bischöfe und cardinäle in ihren bildern nicht. Weniger gewicht lege ich auf die tadelnde erwähnung der cardinäle VII 325, denn auch im liede Propter Syon rühmt er sie nicht, trotz seiner freundschaft für Petrus Meldensis. — Eine anspielung auf ein zeitereignis gibt noch VIII 168: Burchard in Flandern von Ludwig zum rade verurteilt. Nicht auf einen einzelnen fall bezieht sich VII 320: »non adspiraret licet indole clarus auiti sanguinis impubes ad pontificale cacumen donec eum mores studiorum fructus et aetas eligerent merito non suffragante parentum.« dieselbe klage führt weitläuftiger aus Gillebertus im ersten liede (ed. Tross.) str. 5 ff. und p. 43. 52.

[4]) Giesebrecht rechnet die fünf jahre fälschlich erst von 1176 an, setzt die vollendung also erst ins j. 1181. Dann würde doch der dichter von dem wirken des erzbischofs in Reims mehr berichten und sich nicht so vorzüglich an die in Sens halten. Ueber die stelle Alex. V 516, die Giesebrecht mit dem biographen der Hist. litt. XV 109 auf die ketzerverfolgung i. j. 1180 deuteten, ist bereits oben gesprochen. Die vita des cod. matth. setzt in folge eines falschen schlusses aus VII 328 ff. den anfang in 1170. Die worte der vita im wolfenbüttler codex »petitione cuius ad gesta Alexandri describenda animum suum applicauit« sind bei der abhängigkeit der hds. von cod. matth. nur als verfälschung des dort gebrauchten ausdrucks anzusehen.

[5]) unzureichende kunde von ihm besass schon Leyser p. 1229.

[6]) Alexander hat den dichter bei seiner anwesenheit in Frankreich bis zum herbst 1165 wol persönlich kennen gelernt. (Joh. Saresb. ep. 141 p. 262) übrigens vgl. das 5. lied und VIII 23: te rectore sumpsi stilum, te duce signa tuli.

[7]) VI, 18: papas geminos . . . sed cui adhaereas nescis uel quem neges.

[8]) ähnlich sagt vielleicht derselbe dichter Carmen Burar. p. 2 im vorletzten verse: »quia Codro codrior omnibus abundas«.

[9]) Giesebrecht 877 nach Duplessis hist. de l'église de Meaux I 162 f. und Jaffé Regesta pontiff. n. 8371.



Digitized by Google

oft genug undankbar gewesen sein mag, wie seine klagen im VIII. liede beweisen[1]). Es wird nicht grossen drängens seiner freunde bedurft haben, ihn zum aufgeben seiner zeit- und kraftraubenden schulstelle und einem studienaufenthalte in Italien zu veranlassen, durch den er sich für eine freiere und geehrtere stellung, zu der ihm Wilhelm wol hoffnung gemacht haben mochte, fähig machte. Er sah — von Bologna hören wir weiter nichts als was die uita sagt — Rom mit seinen wundern und seiner gebrechen, das haupt der welt[2]), er fand da wenige, aber freilich wackere freunde — er nennt nur Petrus von Papia und den fautor literarum Urban[3]) — weit mehr unbehagen bereitete ihm die eigene ansicht der verrotteten zustände in Rom, unter deren eindruck das Syon-lied geschrieben ist[4]). Um seinen zweck, in ruhe seine studien verfolgen zu können, sich zu nähern wendet er sich im IX. liede an Alexander selbst, und bittet ihn um eine präbende, deren ja genug in jener zeit an weniger würdige vergeben wurden — in der that ein ganz andres als des archipoeta bettelbriefe. Von da kehrt er nach Châtillon zurück und begrüsst in c. IX seine schüler. Dort trifft ihn schwere krankheit, in der seine Confessio c. X — wie verschieden von der des archipoeta! — entstand wie auch sein epitaphium.

Die lieder der pariser hds. sind, wenn nicht alles trügt, chronologisch geordnet. Wie nun in gottingensis nur eine bestimmte gattung von liedern des archipoeta, die bittbriefe an Rainald und verwandtes, so haben wir hier nur solche lieder Walters, die auf das schisma und die corruption des clerus bezug nehmen. Damit kann seine thätigkeit als lyriker nicht erschöpft gewesen sein, er wird vermuthlich so wenig wie Petrus Blesensis u. a. besonders in früheren jahren puerilia, selbst lasciua (amatoria, potatoria, lusoria) verschmäht haben; bestimmt deutet ja auch durch »ludicra« die vita darauf hin. Diese lücke sei durch eine vermuthung auszufüllen gestattet. Mit grosser wahrscheinlichkeit ist aus den im codex buranus und anderwärts namenlos überlieferten gedichten die reihe der pariser lieder Walters zu vervollständigen. Wie er beim Syonliede recht gehabt, so wird Giesebrecht auch in bezug auf c. Bur. n. LXXXVI p. 49 (Versa est in luctum cythara Walteri) — es wäre dann 1166 geschrieben —, ferner n. LXXI p. 41 (Licet aeger cum aegrotis) endlich n. XIX p. 19 (Utor contra uitia) sich kaum getäuscht haben. Ausser durch den namen erinnert das erste auch durch den inhalt ans Syonlied und den dichter der apocalypsis Goliae c. IV, und nicht minder das zweite. Ein franzose ist sicher der verf. des dritten[5]), ebenso ein

[1]) Das von Sudendorf Registrum II (Berlin 1851) p. 3—5 mitgetheilte gedicht über die sittenverderbnis der zeit stammt wol auch aus dieser zeit; es schildert die den studien gefährlichen neigungen der zeit (ad occasum cuncta ruunt, sed et ipsa studia, quibus olim Roma potens superabat sydera): die faulheit des clerus (auch Gillebertus geisselt sie), das jagen nach den *nummi*: nummus erit imperator, nummum colunt principes; nummus regit, nummus regnat, nummus et iustificat vgl. C. Bur. p. 43: in terra nummus rex est hoc tempore summus. Wie die grossen, so die kleinen, wie die lehrer, so die schüler: nam nerbis facta pensantes, quam magistros uiderint sequi uiam, hanc tenebunt dociles discipuli, cum magistris ruituri ad infernum sceleris. Darum verlangt der auctor libri V clauium in der fünften clauis so ausdrücklich, dass lehrer und schüler die schätze dieser welt verachten. *Hinc est*, heisst es weiter, *quod multi uagantur laico sub habitu*, arma ferunt, bella quaerunt, contra fas superbiunt. Was vermochte der einzelne gegen so viele? Die vagantenwirthschaft ist daraus entstanden; sie wirkte zurück auf die schule, auch auf die, an der Walter lehrte, und man hat ihm wol schweres unrecht gethan, wenn man ihn zum hauptführer dieser leccatores hat machen wollen, welche den namen der Grammatici oder *Garamantici* (scherzhafte verdrehung des ersten wortes, die Walter aus Italien mitbrachte — die erklärung Petersens zum Entheticus v. 127 p. 82 — ist durch Walters verse widerlegt), der bei Walter c. IX u. 19—22 noch guten klang hat, verunehrten. schon Gillebertus p. 24 braucht ihn im schlimmen sinne. identisch mag der ausdruck *Eberhardini* sein, den ich auf Eberardus Betuniensis zurückführen möchte, einer der vorzüglichsten grammatiker und rhythmendichter (vgl. den zweiten teil seines Laborinthus, Leyser p. 845 ff.). Die worte des Sudendorf'schen liedes: hic namque primus (primus?) nocatur qui primus in scelere, erinnern an den *Primas*. Die leprosa *sodomorum* trucia contagia werden in dieser zeit häufig berührt. Der verf. von C. Bur. n. 80 p. 167 verteidigt sich gegen eine derartige verdächtigung. Das von Du Méril P. p. 1847 p. 102 bis 7 mitgetheilte lied über die eitelkeit und das elend der welt erwähnt gleichfalls als laster dieser zeit die venus sodomestica, gegen die Alanus sein buch de planctu naturae richtete. Mit einer sie betreffenden klage schliesst das erste lied unsers Walter; andere stellen gibt Du Méril p. 102 f. anm. an.

[2]) »Roma caput mundi est« sagt der dichter (im liede Utar contra uitia carmine rebelli) wol mit anspielung auf das reichssiegel kaiser Friedrichs I, das die umschrift trug: Roma caput mundi regit orbis frena rotundi. (s. Böhmer in Mone's Anz. VIII 262). denselben ausdruck braucht Galfredus in der Poetria noua u. 2075 ed. Leyser in der epistel an den kaiser und der dichter des liedes de mundi cupiditate bei Wright Walter Mapes p. 167.

[3]) im liede Propter Syon, wo die ed. flaciana und der cod. buranus statt des Urbanus den pabst Alexander einschwärzen.

[4]) vorzüglich die Simonie ficht ihn an. Sie regirt in diesen tagen selbst den göttervater »Templa locant etiam superi sua, pontificatum Vendit pontifici Juppiter ipse suo« Comedia Alde u. 221. »Queuis Rome uenalia sunt tribuenti« sagt die Pilatuslegende u. 150. die klage über die *Simonis heredes* findet selbst ihren weg in die Alexandreis VII 317.

[5]) str. 14 paga page de la marc. Giraldus (bei Grimm p. 251) citirt: paez paez dit le mot.

Digitized by Google

gramatiker und schulgelehrter. Die würdige behandlung ihres gegenstandes ist allen gemeinsam mit Propter Syon, das wol nicht ganz zufällig im cod. Bnr. sich an das dritte anschliesst. Zu diesen füge ich aus derselben sammlung n. LXXVI p. 46 (Celum non animum mutat stabilitas), mit der reminiscenz aus Boetius in str. 2, die in c. VI 43 des Parisinus wiederkehrt, und dem Proteus in str. 5.

Das lied »Licet aeger cum aegrotis« findet sich nun wieder als n. 27 in der höchst wahrscheinlich einem verfasser zuzuerkennenden, 33 lieder umfassenden sammlung von St. Omer, die F. J. Mone im Anzeiger VII 102—114 287—298 aus einer hds. s. XIII bekannt gemacht hat. Ihr dichter war *nicht ein laie*, wie der herausgeber aus v. 4 jenes liedes:

fungar tamen uice cotis
*Jus usurpans sacerdotis*

schloss, eben, dass er ein *clericer* sei und sein recht in anspruch nehme meint er, gerade wie Walter in Paris. IX v. 5. 6. als doctor versichert:

Ante legum dominos et magistros artium
*Usurpare* uideor doctoris officium.

Bezug auf Reims und Sens nimmt c. 30: Ver pacis aperit telluris gremium, salutis reperit Remis Remigium. . . . Flens in miseriis urbs Cenonensium patebit impiis per hoc diuortium, ein mir noch nicht ganz verständliches, aber in Walters art mystisch gehaltenes gedicht (patet ad oculum facta translatio, v. 25) c. 16 ein lied auf Thomas von Canterbury (orba suo pontifice tristatur Cantuaria) ist schon Giesebrecht p. 378 unserem Walter zu geben geneigt und man wird dagegen schwerlich einwenden können, dass auch andere auf diesen gedichte gemacht. (vgl. Du Mérils sammlungen v. j. 1843 und 1847.) Als scolaris würde Walter n. 28 verfasst haben. In den Buranis steht ausser dem oben angeführten noch n. 29 (B. n. LXVII p. 37).

Ausser diesen ludicris ist es noch eine andre classe von dichtungen, die am besten auf ihn zurückzuführen sein dürfte. Wir sehen am IXten liede des Parisinus, wie er sein poetisches talent für die schule verwendet. Die pariser bibliothek besitzt eine hds. (Suppl. latin n. 1219, s. XIII) mit drei weihnachtsliedern, welche Du Méril (Poésies inédites 1854 p. 295—302) mitgetheilt hat. Alle drei schliessen mit der wie es scheint hergebrachten [1]) bitte der scolares an den magister, weihnachtsferien zu geben: O magister dux scolarum, cuius nomen est praeclarum titulo scientiae, heisst es im zweiten; O magister nas honoris, pretiosi flos odoris, fluentum scientiae im dritten: im ersten: Ergo doctor qui nos fones documentis et remones posse tuo uicia. Schülerarbeit sind sie sicherlich nicht, der doctor selbst hat sie gedichtet, zu einer zeit, wo sein lob schon begründet war. Die gedichte sind Walters, der ja auch sein licht nicht unter den scheffel stellte, sondern mit bewusstsein seines werthes in geeigneter form und zu rechter zeit es geltend macht, nicht unwerth, und er kommt doch wol hier vor allen in frage, da seine lehrthätigkeit bezeugt ist, Stephan von Orléans und Peter von Blois sie schwerlich in dem umfange ausgeübt haben.

Wenden wir uns zu den ereignissen seines ferneren lebens zurück, so ist uns leider nur wenige daten mitzutheilen vergönnt. Er hat wol wenige jahre nach seiner rückkehr Châtillon verlassen; erzbischof Guillermus machte ihn, wodurch seine studienreise nach Bologna bestätigung gewinnt, zu seinem notar und orator, und erwarb sich des dichters dankbarkeit: Alex. X 461: cuius opem pleno mihi copia cornu Fudit, ut hostiles possim contemnere linguas. Durch ihn erhielt er später ein canonicat zu Amiens [2]). Ibi flagello saepe castigatus, fügt die vita im cod. matth. hinzu, uitam terminauit. hat er sich selbst, haben andre ihm diese busse auferlegt? das letztere ist nicht wahrscheinlich. Nach einer notiz die der verf. der Hist. litt. XV 101 dem cod. Colbert 4550 entlehnt haben will (im abdruck der vita bei Müldener p. 34 findet sich diese notiz nicht) wäre er in Amiens an der pest gestorben: sollte es eine falsche auslegung der worte flagellis verberatus auf grund der bedeutung des flagellus als strages, occisio (s. Du Cange) sein? Der mangel fernerer

[1]) vgl. den ausgelassenen »song of the school-boy at Christmas in Wright und Halliwell Reliquiae antiquae I p. 116 117 worin es auch heisst: o pro nobilis doctor, now we youe pray, | Ut uelitis concedere to gyff hus leff to play. | Nunc proponimus ire, withowt any ney,« | Scolam dissoluere, J tell itt youe in fey etc.

[2]) In wieweit die überschrift seines judendialogs begründet ist: »Incipit tractatus magistri Gualtheri Tornacensis« vermag ich nicht zu sagen. Ich vermuthe aber, dass sie nur aus den worten des prologs dieser schrift entlehnt ist: »Ego Gualtherus *Tornacensis dioecesecos* oppido quod Insula dicitur oriundus«. Das canonicat oder die praepositur von Tournay, welche Fabricius, Galland Bibl. PP XIV p. XII angeben, würde danach in nichts zerfallen.



Digitized by Google

nachrichten über den dichter wird nur durch die annahme eines frühzeitigen todes erklärlich: er fühlte mit der Alexandreis seine dichterkraft noch lange nicht erschöpft, — alium mihi postulo fontem, sagt er am schlusse X 460, qui semel exhaustus sitis est medicina secundae. Von der ausführung weiterer pläne müsste uns doch wol wenigstens eine nachricht vorliegen. Ein ehrengedächtnis seiner ausgedehnten gelehrsamkeit hat ihm der verfasser des epigramms in der vita des Rehdig. gestiftet:

Quicquid gentiles potuerunt scire poetae,
Totum Galtero gratia summa dedit

Wie grossen ruhm er als dichter geerntet, beweisen nicht minder die zahlreichen abschriften der Alexandreis, die, wie schon Henricus Gandauensis ein jahrhundert nach ihm bezeugt, schulbuch geworden war[1]), wie dass ihn Guilelmus Brito (um 1223, Leyser p. 990) als unerreichbares vorbild neben einem Petrus Riga und Aegidius Parisiensis mehr denn einmal erwähnt[2]), noch mehr der unberechtigte tadel des auf den ruhm seines landsmannes eifersüchtigen Alanus de Insulis.

Möge es uns wenigstens gelungen sein, den schatten von seinem characterbilde zu tilgen, der durch die identificirung mit dem archipoeta durch Giesebrecht auf ihn gefallen ist.

---

Das oben p. 3 z. 2 über Müldeners ausgabe gefällte urtheil bedarf kurzer begründung. Wenn E. Dümmler in einem verse des Herimannus speccum aluei aus dem deutschen ableitet (Haupts z. f. d. A. XIII 430), so schmälert dies einmalige verkennen mittelalterlicher orthographie (vgl. peccunia, occeanus) sein grosses verdienst nicht im mindesten; anders wenn ein herausgeber den allergewöhnlichsten abbreviaturen rathlos gegenübersteht, wie Müldener p. 35 (V 30) der gedichte Walters der abkürzur$\overset{s}{\text{g}}$ uns (statt nus) für numerus, und mit solcher unkenntnis der palaeographischen elemente völligen mangel an genauigkeit und kritischer methode verbindet. Es war nöthig den text der zehn gedichte streng nach dem Parisinus mitzutheilen, oder wenn eine andre ausgabe zu grunde gelegt wurde, mindestens genaue kenntnis der haupthandschrift durch die noten zu vermitteln. Gleich in der signatur des Parisinus begeht M. wie oben schon bemerkt worden ist, ein grobes versehen. »Zur apocalypsis, sagt derselbe p. 6, fand ich noch zwei quellen«, indessen Giesebrecht hatte p. 364 n. 1 die eine ihm gewiesen. Bei eigener unkenntnis und mangelhafter belesenheit in den dichtungen jener zeit ist es ihm denn auch nicht möglich gewesen, die offenbarsten lesefehler seines abschreibens zu corrigiren, z. b. gleich in I 12 ergo ($\overset{o}{\text{g}}$) in igitur ($\overset{i}{\text{g}}$) I 15 ante (aū) in autem (aū). IX 140 gibt sein text:

Panis quam (quo, quem?) se uoluit Elias reficere
sub faulla legitur coctus a muliere.
quod si uis cum Jonatha mel de quercu sugere,
panis de quo loquitur conditus subemere (?)
spiritalis sensus est sub faulla literae.

Wie konnte M. nur einen augenblick bedenken tragen quo in den text zu setzen, wie war es nur möglich in dem subemere nicht sofort das durch das doppelte faulla aufgedrängte sub cinere zu erkennen? Ohne frage war VII 81 cruciare für conciare zu lesen, wo der abschreiber die compendien für cru und con verwechselt hat, und III 33 caecatum statt des unsinnigen caetatum für v. 54 desselben liedes, den wieder das hoffnungslose fragezeichen schmückt:

Quis Myrrhaco praesuli similis nunc uiuit?
Nam gua cuius quia guas decem acquisiuit (?),
hunc ad ea dominus praemia asciuit
quae non uidit oculus nec auris audiuit.

---

[1]) qui liber in scholis grammaticorum tantae dignitatis est hodie, ut prae ipso ceterum poetarum roctio negligatur.

[2]) ja er sagt am ende des siebenten buchs seiner Philippeis: Ut, qui Gualtero te nosti nocc minorem, Saltem librorum numerus te comparet illi.

Digitized by Google

war durch den hinweis auf das gleichnis Evang. Matth. 25, 15 in u. 51 ›qui male dominicum duplicant talentum‹ gesorgt; dasselbe wendet u. a. Gillebertus an p. 63:

Qui commissam sibi mnam non multiplicauit,
hunc sui sententia domini damnauit.

der abschreiber kannte die abgerundete form des grossen m nicht; der vers ist sonst gut:

Nam Mna cuius quia mnam decem acquisiuit, u. s. w.

Verbesserungen des handschriftlichen textes werden in menge erfordert und die forderung war eine leichte: ich führe nur einiges an: das metrum war herzustellen in I 61 durch plura für plus, II 5 durch einschiebung von et: gula et macelli, VI 63 durch tardaueris statt tardamus IX 95 durch streichung von cum. Der lesart des Wright'schen hds. Berterus musste das verderbte Bertredus in IX 31 weichen. II 6 war zu lesen:

infames concubitus, patrantes ocelli.

VII 43 aber eins der gewöhnlichsten versehen durch die vertauschung des timuerunt mit tumuerunt zu heben: bellum tumescens sagt Velleius u. a. Mit unrecht verdächtigt sind auch einige stellen, z. b. V 18 laesa VI 56 est. Ganz absehen müssen wir von der nachweisung der vom dichter besonders in I II u. VI als strophenschlüsse verwendeten stellen klassischer dichter, die dem herausgeber, so leicht sie war, sehr häufig nicht gelungen ist. Dem gegenüber lässt sich starker verdacht gegen desselben gelehrte ausgabe der Alexandreis, bei der noch weniger rechenschaft über das angewandte kritische verfahren gegeben ist, als bei den zehn liedern, nicht abweisen.

Zum schluss muss ich nochmals auf die zeitbestimmung der lieder des Archipoeta in anm. 1 zu s. 2 zurückkommen. dass die erwähnungen könig Wilhelms von Sicilien nur ins jahr 1162 passen, zeigt Ficker s. 43 anm. 2. Wenn aber das erste gedicht von demselben p. 63 anm. 3 auf die gegenwart Rainalds bei dem ziemlich unbekannten Concil zu Vienne i. j. 1164 bezogen wird, so steht dem, wie ansprechend auch sonst der gedanke ist, doch der leichtsinnige character des dichters im wege, den man sich schwerlich so lange nach dem aufenthalt in Pavia noch in der nähe Dassels denken kann; ich halte also Grimms bestimmung bis auf weiteres fest.

Digitized by Google

## Galterus describit pericula Romane Curie.

1 Propter Syon non tacebo,
sed ruinas Rome flebo,
quousque iusticia
Rursus nobis oriatur
et ut lampas accendatur
iustus in ecclesia.

2 Iacet uilis et in luto
princeps facta sub tributo.
quod solebam dicere
Romam esse derelictam
desolatam et afflictam,
expertus *sum* opere

3 Videns uidi caput mundi
instar maris et profundi
uorax guttur siculi.
Ibi mundi bitalassus,
ibi sorbet aurum crassus
et argentum seculi.

4 Ibi latrat scilla rapax
et caribdis auri capax
potius quam nauium.
Hic concursus galearum
et conflictus piratarum
id est cardinalium.

5 Sirtes insunt huic profundo
et syrenes toti mundo
minantes naufragium.
Os humanum foris patet
in occulto cordis latet
informe demonium

6 Habes iuxta rationem
bitalassum per tremonem,
quod ne credas friuolum.
Ibi duplex mare feruet,
a quo non est qui reseruet
sibi ualens obulum.

7 Ibi uenti colliduntur,
ibi palam submerguntur
bissus ostrum purpure.
Ibi mundus sepelitur,
ymo totus deglutitur —
in tremonis gutture

8 Tremo nulli miseretur,
nullum sexum reueretur,
nulli parc*it* sanguini.
Omnes illi dona ferunt,
illic enim ascenderunt
tribus tribus domini.

9 Canes scille possunt dici
ueritatis inimici
aduocati curie,
Qui latrando falsa fingunt,
mergunt simul et confringunt
carinam pecunie

10 Iste probat se legistam,
ille uero decretistam.

---

B = *cod. Benedictoburanus* (Carmina burana [ed. A. Schmeller] p. 16—18, einige strophen auch bei J. Grimm p. 211 f.) R = *Rehdigeranus* F = *ed. Flaciana* p. 408—415 W = *ed. Wrightiana* (the latin poems commonly attributed to Walter Mapes . . ed. by Thomas Wright . . . London M. DCCC. XLI p. 217—222) jedoch nur wo derselbe von F auf grund seiner hdss. abweicht. Die von ihm notirten, aber nicht aufgenommenen lesarten der letzteren *(cod. Bodlej. Digby 4,* und vorzüglich wol *Digby 53)* sind durch D bezeichnet. Ohne berücksichtigung musste *Du Méril* text bleiben, da die ihm zu grunde liegende durch Endlicher verfertigte abschrift von B vom hgg. aufs willkührlichste entstellt worden ist. — Nicht bemerkt sind die abweichungen der editionen in bezug auf *ae* und *e*, *i* und *y*, sowie die der hdss. in der schwer zu unterscheidenden schreibung von *ci* und *ti*. | DE RUINA ROMÆ *cod. Digby* 53.

1 [1] *Propter syon non tacebo* ist der anfang der lection in vigilia natiu. domini aus dem propheten Jesaias | Sion B [2] ruinam B | Romę B [3] quoadusque F *corrigirt bei* W [4] nobis rursus F (rursus nobis W) 2 [1] Sed *&* F (iacet W) [2] Sion sancta B [3] que solebat (solebant Du Méril) B [4] Sion esse B [6] sum BF sine R 3 [1] Vidi uidi BF Videns uidi R So heisst es bei Flacius *Carmina uetusta Vitteberg. 1548* in n. 1: Vide deus ultionum *Vide videns* omnia. [2] gurgur D [3] siculi F seculi R naufragium populi B [4] uicti lapsus B ὀυθάλαccoc F (W mit R) [5] Crassus F 4 [1] Scylla BF [2] Charybdis ḆF [4] Ibi pugna g. BF Ibi cursus W [5] ibi fluctus piretarum B et concursus p. W

*zwischen str. 4 und 5 steht str. 9 in* B 5 [1] Syrtes BF | insistunt B [2] Sirenes [3] minantes BF mirantes R [4] os hominum F Species humanata B [6] demonium B | *es folgt str. 11 in* B 6 [1] Habes F Habere B Habens R | iustam B [2] uita lapsum B ὀυθάλαccov F (bital. W) | Franconem BF [3] ne *fehlt* B [6] obulum RBF obolum W | *str. 7 fehlt in* D [1] Ibi fructus colliguntur B [2] ibi panni BF | demerguntur B [3] byssus B bissum F | purpurę B purpura F [4] deglutitur B [5] immo BF | sepelitur B [6] Franconis BF | guttura F *str. 8 steht in* B *hinter str. 29* 8 [1] Franco BF | nullius B [2] parct R parcit BF | homini F (sanguini W) [4] Omnes illuc dona BW Illuc enim dona F [5] Illuc enim BW Omnes illuc F *str. 9 steht zw. 4 und 5 in* B 9 [1] naues B | Scyllę B Scyllae F [4] curię B [6] hii B [6] pecunię B *Mit diesem verse schliesst das lied in wiener codex s. XV n. DCXV bei Denis Codd. theol. Vindob I 2 p. 2342.* | *str.* 10 *fehlt in* B | [1] Ille D

Digitized by Google

inducens gelasium.
Ad probandam questionem
hic intendit actionem
regendorum finium.

11 Nunc rem sermo persequatur
et caribdis debachatur
id est cancellaria.
Vbi nemo gratus gratis
neque datur absque datis
gratiani gratia

12 Plumbum quod hic informatur
super aurum dominatur
et massam argenteam.
Equitatis fantasia
sedens teste zacharia
super bullam plumbeam.

13 Qui sunt sirtes, qui syrenes?
qui sermone blando lenes
attrahunt bizancium.
Spem pretendunt lenitatis,
sed procella parcitatis
supinant marsupium.

14 Dulci cantu blandiuntur
ut syrenes et loquuntur
primo quedam dulcia;
Ffrare ben te recognosco,
certe nihil a te posco,
nam tu es de francia

15 Terra tua bene cepit
et benigne nos recepit
in portu concilii.
Nostri estis, nostri. cuius?
sacrosancte sedis huius
speciales filii.

16 Nos peccata relaxamus
et peccantes collocamus
sedibus ethereis.
Nos habemus patrum leges
ad ligandum omnes reges
in manicis ferreis.

17 Ita dicunt cardinales,
ita solent dii carnales
in primis allicere.
Sic instillant fel draconis,
sed in fine lectionis
cogunt bursam uomere.

18 Cardinales, ut predixi,
nouo iure crucifixi
uendunt patrimonium.
Petrus foris, intus nero,
intus lupi, foris uero
*sicut* agni ouium.

19 [Tales regunt Petri nauem,
tales habent Petri clauem,
ligandi potentiam].
Hii nos docent, sed indocti,
hii nos docent, sed nox nocti
indicant scienciam.

20 In galea sedet una
mundi lues inportuna
camelos degluciens.
Inuoluta canopeo
cuncta uorat sicut leo
rapiens et rugiens

21 Hic piratis principatur
et pilatus appellatur
sedens in insidiis.
Ventre crasso lata cute
grande monstrum nec nirtute
redemptum a uiciis.

22 Maris huius nou est dea
thetis mater achillea,

---

[2] inducit D | *str. 11 vor str. 6 in* B 11 [1] Vti reum F (Nunc rem sermo W) | prosequntur F Hic Karibdis debachatur B [2] Sed *Karibdis* appellatur B Hic Charybdis debacchatur F [3] recte cancellaria B [4] Ibi BF | nemo grato B [5] nulli F (neque W) | str. 12 *fehlt in* B | [1] quod] qdę R [4] phantasia F fornasia D [5] sedet F *str. 13 bis 16 folgen auf str. 7 in* B 13 [1] Hi B | syrtes FB | uel BF | sirenes B [2] byz. B biz. *auch* F [4] Speciem F OsW | promittunt B [5] Charybdi F (procella W) | pcitatis R parcitatis F feritatis B [6] feriunt m. B 14 [2] palpant uerbis et locuntur B [3] quędam B [4] Frater bene te cognosco BF [5] nihil] n. ||| R | a te *fehlt* B in te nihil D [6] cum tu sis B 15 [1] uestra F | coepit F (cepit W) multum credit B [2] sua nobis dona dedit B | excepit F [3] et portum B | consilii RB concilii F [4] ciues B [5] sanctę B | huius] ones B 16 [2] absolutos B et laxatos W

[2] ęth. B [4] prm R Petri F nostras B [5] alligantes B ad ligandos W [6] aureis B *str. 18, 19, 17 stehen in* B *am ende hinter str. 29 und 8* [4] instillat R instillant F Spem promittunt non pro donis B [5] Et in F *Nach str. 17 folgt bei F str. 19.* 18 [1] predixi B [4] Foris Petrus F | intus foris D [5] sicut F sunt B sint R str. 19 *steht vor str.* 18 in F, R *lässt vv. 1—3 ganz aus, in* B *lauten diese ganz anders:* Fam ius nouum simoniam | esse dicunt et sic uiam | linquunt per dementiam [6] Hi BF Illos docent si ind. D [5] Docent tamen et n. n. B Hi nos d. F Illos doc. D | et nox W [6] Indicat BF *str. 20—29 folgen auf str. 16 in* B 20 [1] sedes B [2] imp. F [4] raucepeo B Canopaeo F [6] rugiens] iuris B *str. 21 fehlt in* D 21 [1] In pir. B [2] Spurius qui nominatur B et Joannes nuncupatur F [4] grosso BF | lota F [6] recedens a u. B Sed rerum emptam uitiis F 22 [1] martis B | non est] praecet B [2] achillęa B Achillaea F

de qua sepe legimus.
Immo mater sterlingorum,
sancta soror loculorum,
quam nos bursam dicimus.

23 Hic dum pugnat ductor ratis,
epulatur cum piratis
et amicos reperit.
Sed cum bursa detumescit,
surgunt uenti, mare crescit
et carina deperit

24 Tunc occurrunt cautes rati,
donec omnes sint priuati
tam nummis quam uestibus.
Tunc securus it uiator,
Quia nudus et cantator
fit coram latronibus.

25 Qui sunt cautes? ianitores,
per quos, licet seniores
tigribus et beluis,
Intrat dives ere plenus,
pauper autem et egenus
tollitur a ianuis.

26 Sed si uerum placet scribi,
duo tantum portus ibi,
due tantum insule,
Ad quas licet applicari
et iacturam reparari
confracte nauicule.

27 Petrus enim papiensis,
qui electus est meldensis,
recte portus dicitur.
Nam cum mare fluctus tollit,
ipse solus mare mollit
et ad ipsum fugitur.

28 Est et ibi maior portus,
fetus ager, florens ortus,
pietatis balsamum.
Quis? Vrbanus iste meus,
meus inquam, cui det deus
paradisi thalamum.

29 Iste fouet literatos,
cunctos malis incuruatos
si posset erigeret.
Verus esset cultor dei,
nisi latus helysei
iezi corrumperet.

30 Sed ne rursus in hoc mari
me contingat naufragari,
dictis finem faciam.
Quia dum securus eo,
ne submergar, ori meo
posui custodiam.

---

[3] sepe B | er 4—6 *fehlen in* B [4] Imo uero F (W *mit* R) | Carlinorum F | [5] sancta Syon W 23 [1] Haec dum praegnat F Que dum tumet B | actor B [2] spoliatur B [4] Sed si BF | dea det. B [5] uenti surgunt B [6] *Ms. Digby 4 endigt hier Nach* 23, [6] *schiebt* F *folgende in* B *und* R *fehlende halbstrophe ein:* Sic a uentis circumlata Et a scopulis uexata Periculo suberit. 24 [1] Et F (Tunc W) | concurrunt B [2] sunt F *wu.* 4—6 *lauten in* B: Tunc queruntur mercatores Tunc secuti uiatores Cantant coram foribus. F *hat wie* R, *nur in* [4] 6t *für* it. 25 [1] sunt *fehlt* B [2] p. q. multos seniores B [3] belluis BF [4] I. sacer auro p. B [5] pellitur BF tollitur *auch* D 26 [1] Quod si BF | placet uerum B licet u. W [2] unus B | tantum portus RB portus tamen F [3] una tantum insula B duae manent insulae F duae tamen D

[4] ad quos W ad quam B | appellari B applicare F (D *mit* R) [5] fracturam B iacturis D | reparare F reparari *auch* D [6] cum fracta nauicula B 27 [2] q. electus meeldensis (est *fehlt*) B [3] portus recte F portus uere B 28 [1] et *fehlt* B [2] fetus *(aber* fetus *nach Grimm p. 211)* B foetus F fetens R | agri F | hortus F [4] Alexander ille meus BF [5] debet R 29 [1] Ille FB litteratos B [3] omnes F | malos *B* [2] eligeret D [5] lacus R? | Elysaei B *(aber* Elysei *nach Grimm.)* Helisaei F [6] Giesi F zyezy D et iezi B | *Es folgen in* D *als schlusstrophen 8. 18. 19. 17. str.* 30 *fehlt in* B [1] hac R | *In* B *ist die strophenordnung also folgende:* 1—4. 9. 5. 11. 6. 7. 13—16. 20—28. 8. 18. 19. 17. *es fehlen in* B *drei strophen, nämlich:* 10. 12. 30.

TAYLOR INST. OXFORD.

Digitized by Google

35665429

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google